

## IN MEMORIAM ZOLTÁN KODÁLY

Völlig überraschend kam vor einiger Zeit die Nachricht, daß *Zoltán Kodály*, neben und nach *Béla Bartók* prominentester Repräsentant der ungarischen Gegenwartsmusik, am 6. März 1967 in seinem Budapester Heim verstorben ist. Am 16. Dezember dieses Jahres wäre Kodály, der Schöpfer des „*Psalmus Hungaricus*“, jenes großartigen nationalen Chororchesterswerkes, und volkstümlicher ungarischer Opern wie „*Háry János*“ und „*Die Spinnstube*“, 85 Jahre alt geworden. Diesem Anlaß sollte ursprünglich das heutige Konzert gewidmet sein – nun wird es ein Konzert in memoriam des großen ungarischen Komponisten, dessen Schaffen wie das seines Freundes *Bartók* zutiefst in der Volksmusik, ganz besonders in den uralten Bauernliedern seines Heimatlandes wurzelt, die *Bartók* und er systematisch, mit wissenschaftlicher Genauigkeit sammelten und zur Grundlage ihrer künstlerischen Aussagen machten.

Jahrgang 1882, also ein Jahr jünger als *Bartók*, studierte *Kodály* ebenfalls an der Budapester Musikakademie. An der Universität der ungarischen Hauptstadt promovierte er zum Dr. phil. Gemeinsame Neigungen und Pläne verbanden *Kodály* und *Bartók* früh zu freundschaftlichem Kontakt, der sich bald zu wissenschaftlicher und künstlerischer Zusammenarbeit erweiterte. Seit 1910 trat er in zunehmenden Maße als Komponist substanzreicher Chor-, Orchester-, Kammermusik-, Bühnen- und Gesangswerke – auch im Ausland – hervor. Besonders im Chorkomponisten *Kodály* begrüßte man den Erneuerer der ungarischen Musik. Bedeutendste Dirigenten der Welt, darunter *Ansermet*, *Furtwängler*, *Toscanini*, *Kussewitzky*, *Molinari* u. a., setzten sich für sein Schaffen ein. *Kodály*s Ausstrahlungskraft als Komponist, Mensch, Pädagoge und Wissenschaftler war außerordentlich bedeutend. Zahlreiche Schüler verdanken ihrem pädagogisch ungemein befähigten Lehrer Entscheidendes. Sogar ein deutscher Komponist, *Karl Amadeus Hartmann*, schrieb ein Kammerkonzert „im Geist und in Verehrung für *Zoltán Kodály*“.

Es sind vor allem zwei Momente, die *Kodály*s musikgeschichtliche Bedeutung ausmachen. Das ist einmal seine ungarisch-urwüchsige schöpferische Begabung, die seinen Namen international bekannt werden ließ, und zum zweiten seine – mit *Bartók* gemeinsam unternommene – folkloristische Forscher- und Sammlertätigkeit. Aufschlußreich ist es, daß *Bartók*, der vom Komponisten bekanntlich nicht bloße Volksliedzitate, sondern eigenständige, lebendig-schöpferische Imitationen, Entwicklungen im Sinne der Folklore und ihrer Atmosphäre forderte, bescheidenweise in *Kodály*s Schaffen das beste Beispiel für solche Musizierhaltung sah. Ein Komponist dieses Typs hat – sagt *Bartók* – „das Wesen der (ungarischen) Bauernmusik gänzlich in sich aufgesogen, sie zu seiner musikalischen Muttersprache gemacht“. „er beherrscht sie so vollkommen wie ein Poet“. Eine derartig schwerwiegende Äußerung aus dem Munde des Freundes gibt uns wichtige Ansatzpunkte für eine Einschätzung der Musik *Kodály*s, die sich trotz einiger Berührungspunkte dennoch von der *Bartók*s sehr unterscheidet. Denn im Grunde löste sich *Kodály* – bei aller bewußten Ablehnung überschwenglicher spätromantischer Ausdrucksmittel – nie ganz von der romantischen Tradition. So meidet er auch bei aller urwüchsigen Vitalität *Bartók*s explosive Schroffheiten, ist Einflüssen *Bachs* (ja sogar *Palestrinas*), *Liszt*s, *Debussy*s oder *Strawinskys* nicht verschlossen und gibt sich insgesamt gemäßigt „modern“, farbig, sinnhaft, frisch, witzig, temperamentvoll übermütig, nicht selten auch geistreich-doppelschichtig. Vor allem aber ist das ungarische Volkslied die inspirative Grundlage seiner klassizistischen, von innerer Wahrhaftigkeit und tiefem Humanismus erfüllten Tonsprache gewesen.

Das zweite Moment der musikhistorischen Bedeutung *Kodály*s, sofern sie sich schon jetzt abzeichnet, sind seine Leistungen als Folklorist. Seit 1950 ging er zusammen mit *Bartók* an die systematische Erforschung der „bis dahin schlechtweg unbekannt ungarischen Bauernmusik“, aufräumend mit den – seit *Franz Liszt*s „unsterblichem Irrtum“ – gängigen falschen Vorstellungen von ungarischer Musik. Die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Volksmusikforschung wurden 1934 von der ungarischen Akademie

der Wissenschaften herausgegeben. *Bartók* und *Kodály* hatten ein Material von rund 3000 Hauptmelodien mit über 10 000 Varianten für den Druck vorzubereiten! (In diesem Zusammenhang sollte man nicht versäumen, *Kodály*s grundlegendes Buch „Die ungarische Volksmusik“, deutsch: Budapest 1956, zu studieren.)

Ungarn hat *Kodály* auch die Grundlage des heutigen Hochstandes im Musikerziehungswesen zu danken. Schon 1929 erklärte er: „Das ungarische Publikum muß aus seiner musikalischen Erstarrung herausgehoben werden. Und zu diesem Ziel kann man nur gelangen, wenn in den Schulen mit der Erziehung begonnen wird.“ Zur Zeit der ungarischen Räterepublik bekannte sich der Komponist zum Fortschritt und gab der Budapester Musikakademie nationale Impulse. Unter dem Faschismus ging er in die „innere Emigration“, erlebte 1945 die Zerstörung Budapests – in den Kellern des Opernhauses, wo in einer Garderobe die Uraufführung seiner „*Missa brevis*“ erfolgte. Der Kriegsoffer gedachte er nach der Befreiung mit dem großen Chorwerk „*Am Grab der Märtyrer*“. Mehrere Jahre war *Kodály* auch Präsident der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, kämpfte unermüdlich für die Hebung der Schulmusik, galt im In- wie Ausland als künstlerischer Repräsentant Ungarns. Als Vorsitzender eines 1957 ins Leben gerufenen Musikrates intensivierte er wesentlich seine künstlerischen und erzieherischen Absichten. Später wurde er Ehrenvorsitzender des ungarischen Musikverbandes. Mehrfach erhielt er den *Kossuth-Preis*, zu seinem 80. Geburtstag wurde er mit dem Verdienstorden der Ungarischen Volksrepublik ausgezeichnet. 1964 weilte er das letzte Mal in der DDR und wurde hier begeistert gefeiert. Die *Franz-Liszt-Hochschule* in Weimar verlieh ihm die Würde eines Ehrensensors und die *Berliner Humboldt-Universität* die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät. Bezeichnendes Licht auf das Ethos dieses großen Künstlers und Menschen wirft folgende Äußerung des Komponisten: „Es ist meine Überzeugung, daß jedes Volk so lange lebt, wie es der Menschheit noch etwas zu sagen hat. Die Ungarn haben diese Botschaft noch nicht ausgesprochen, besonders nicht auf dem Gebiet der Kultur; mußten sie doch Jahrhunderte hindurch kämpfen, um das nackte Leben mit der Waffe zu schützen. Aber die Sendung der Völker kann nur in den Werken des Friedens zu bleibendem Ausdruck kommen“. *Bartók*s und *Kodály*s Lebenswerk, das nun ebenfalls abgeschlossen vor uns liegt, stellen wesentliche Bestandteile dieser Botschaft, dieser Sendung des ungarischen Volkes dar.

Dr. Dieter Härtwig

*Ich schätze Kodály als den besten ungarischen Musiker, und zwar nicht darum, weil er mein Freund ist, er ist vielmehr mein Freund geworden, weil er (abgesehen von seinen großartigen menschlichen Eigenschaften) der bedeutendste ungarische Musiker ist. Es war also vielmehr ich, der den meisten Nutzen aus dieser Freundschaft ziehen konnte, und nicht er, was ein weiterer Beweis für seine großartigen Fähigkeiten und seine hingebungsvolle Unzweignützigkeit ist.*

*Béla Bartók (1921)*

*Die Lieder von Zoltán Kodály stehen auf einer Höhe moderner Kunst, auf der alle Experimente oder Nachahmungen erledigt sind. Kodály, mehr noch als Bartók, der ihn so bewundert, hat alle Traditionen eingesogen, um mit letzter Erfahrung aus dem nationalen Wesen neue, in ihrer Echtheit große und wahre Kunst zu entwickeln, viel größer und wahrer, als all das Rhapsodiewesen, das früher eine Europäisierung Ungarns bedeutete – ein Salonungartur. Gebt uns mehr Kodály! Er und Bartók sind Gipfel der gegenwärtigen Musik.*

*Oscar Bie (1924)*